

Der Namensgeber unserer Schule

Mehr als dreißig Jahre Unterschied im Alter, sind sich die beiden Dichter hier ganz nah: das Eichendorff-Gymnasium in der Goethestraße. Warum ließ sich das EG in der Goethestraße nieder und wer war der Dichter eigentlich?

Susanne Gerstenkorn-Petrus

Wie kam das Eichendorff-Gymnasium in Ettlingen überhaupt zu seinem Namen? Vielen jetzigen, aber auch ehemaligen „Eichendorfflern“ dürfte dies noch nicht oder nur vage bekannt sein. Versuchen wir also eine Chronologie der Namensfindung.

Als es im Oktober 1957 im Gemeinderat um die Namenssuche für das neue Gymnasium ging, schlug die Stadtverwaltung den Namen „*Gymnasium Ettligen*“ vor. Stadtrat Giner (Ettlinger Bürgerblock) brachte den Konkurrenzvorschlag „*Albtal-Gymnasium*“ ein, eine seiner Meinung nach „natürliche und liebliche“ Bezeichnung. Im Vorfeld hatten Heimatfreunde bereits den Namen *Caspar Hedio* ins Spiel gebracht, einen Ettlinger Humanisten und Reformator („er verhalf der Reformation in Straßburg als Mün-

sterpfarrer zum Durchbruch und verwendete sich, wie seine Unterschrift unter den ‚Marburger Beschlüssen‘ ausweist, energisch für eine Annäherung zwischen Lutheranern und Calvinisten“¹).

Gegen diesen Vorschlag wurde jedoch von katholischen Kreisen heftig opponiert. Durchgesetzt hat sich schließlich der Vorschlag der Verwaltung, „*Gymnasium Ettlingen*“, für den auch Stadtrat Strunck (SPD) stimmte, bei drei Gegenstimmen des Ettlinger Bürgerblocks.²

Erst 1972 hat sich der heutige Name herauskristallisiert. Inzwischen war ein zweites Gymnasium in Ettlingen hinzugekommen, das sich als Gymnasium II (heute Albertus-Magnus-Gymnasium) neben dem bisherigen Gymnasium I (heute Eichendorff-Gymnasi-

um) etabliert hatte.

Den Namen „Eichendorff“ hatte Stadtrat Wilhelm Poppe (FWV / FDP) in die Diskussion eingebracht - eine Freude wohl für alle heimatvertriebenen Bürger der Stadt Ettlingen (Eichendorff stammt aus Schlesien). Poppe bezeichnete die Namen für beide Gymnasien als „unpolitisch“.

Mit 15 Stimmen gegen 6 Stimmen setzte sich der Name „*Eichendorff-Gymnasium*“ schließlich gegen den Vorschlag von Stadtrat Glasstetter (SPD), das Gymnasium I „*Goethe-Gymnasium*“ zu nennen, durch. Zuvor war ein Vorschlag des Stadtrats Haupt (SPD), das Gymnasium I nach dem Nobelpreisträger *Heinrich Böll* zu benennen, von der CDU-Fraktion abgelehnt worden. Vorschläge, die von den Schülern gemacht wurden, fanden keine Berücksichtigung.³ Wer aber war nun dieser Joseph Freiherr von Eichendorff - Namensgeber unseres Gymnasiums - , dessen 150. Todestag fast auf den Tag genau mit dem 50. Jubiläum des Bestehens unserer Schule zusammenfällt?

Eichendorff war - unbestritten - einer der bedeutendsten Lyriker und Epiker der deutschen Romantik.

Der Vierzeiler „*Wünschelrute*“ gehört zu den berühmtesten poetologischen Gedichten der Romantik und trug neben anderen Gedichten, die von Schumann vertont wurden (z.B. „*Das zerbrochene Ringlein*“, „*Mondnacht*“), sowie der Novelle „*Aus dem Leben eines Taugenichts*“ wesentlich zu Eichendorffs Bekanntheit bei.

Es wäre allerdings zu kurz gegriffen, würde man die-

sem Bild nicht weitere Aspekte hinzufügen: Neben ein anspruchsvolles lyrisch und episches Gesamtwerk, „das ein Spiegel ist seines Lebens in seinen Gegensätzen und der ebenso widersprüchlichen Epoche“⁴ tritt ein „kongeniale[r] Übersetzer anspruchsvoller spanischer Literatur [Calderon, Cervantes] und (...) Verfasser glänzend geschriebener literaturhistorischer und literaturkritischer Essays.“⁵

Wünschelrute

**Schläft ein Lied in allen Dingen,
Die da träumen fort und fort,
Und die Welt hebt an zu singen,
Triffst du nur das Zauberwort.**

Politisch wandelt Eichendorff sich „vom reaktionären Anhänger der ‚Heiligen Allianz‘ und des Bündnisses von ‚Thron und Altar‘ zum satirischen Kritiker sowohl des ‚Säbel‘- wie des ‚Pöbelregiments‘“, in religiöser Hinsicht „vom kindlich gläubigen Katholiken zu einem ökumenisch orientierten Christen, dessen theologische Überzeugungen seiner Zeit voraus sind;“.⁶

Joseph Karl Benedikt Freiherr von Eichendorff wird am 10. März 1788 auf Schloss Lubowitz bei Ratibor (Oberschlesien) als zweites von fünf Kindern einer katholischen Adelsfamilie geboren. Zusammen mit seinem Bruder Wilhelm wird er zunächst von dem katholischen Pfarrer Bernhard Heinke erzogen, be-

sucht ab 1801 drei Jahre das Matthias-Gymnasium in Breslau – wieder zusammen mit dem Bruder. In Breslau besuchen die beiden oft das Theater, Eichendorff selbst spielt im Schülertheater und wirkt an der Schülerzeitung mit. Im April 1805 immatrikulieren sich die Brüder in Halle für ein Jura-Studium. Als die Universität Halle 1806 durch Napoleon geschlossen wird, begeben sie sich zur Fortsetzung ihrer Studien nach Heidelberg. Hier treffen sie u.a. Achim von Arnim und Clemens Brentano. 1808 führt eine Bildungsreise sie nach Paris und zurück nach Wien. Im Frühjahr 1809 verlobt sich Eichendorff mit der wenig begüterten Louise von Larisch aus Pogrzebin bei Ratibor. Um eine Anstellung im österreichischen Staatsdienst zu finden, beschließen die Brüder, ihre Studien mit der juristischen Staatsprüfung in Wien abzuschließen. Nur Wilhelm gelingt dieser Einstieg in den österreichischen Staatsdienst. Die Wege der Brüder trennen sich hier.

Im März 1813 erklärt Friedrich Wilhelm III. Frankreich den Krieg. Joseph v. Eichendorff rückt in das Lützower Freikorps ein, ohne jedoch jemals an Kämpfen teilzunehmen. Im März 1815 wird er beim Oberkriegskommissariat in Berlin als Sekretär eingestellt. Wenig später heiratet er gegen den Willen seiner Eltern Louise von Larisch, mit der er zwischen 1815 und 1830 fünf Kinder hat, zwei Jungen und drei Mädchen. Die zwei jüngsten Mädchen sterben ein- bzw.

zweijährig. Kurz nach seiner Hochzeit schließt sich Eichendorff im April 1815 Blüchers Armee in Lüttich an. In der Folgezeit absolviert er sein Referendariat in Breslau (wie üblich ohne Gehalt). Seine weitere Karriere gestaltet sich schwierig, arbeitet er doch als Schlesier, allerdings Katholik, im Dienste seiner Majestät des preußischen Königs, weswegen verschiedene Bewerbungen abschlägig beurteilt werden.



Joseph Karl Benedikt
Freiherr von Eichendorff
(1788-1857)

Stationen seines beruflichen Werdegangs sind: 1819 Assessor bei der königlichen Regierung in Breslau (ohne Gehalt), 1820 kommissarisch: katholischer Kirchen- und Schulrat in Danzig, 1821 Regierungsrat für die Bearbeitung der katholischgeistlichen und Schulangelegenheiten beim Oberpräsidium und bei der Kirchen- und Schulkommission in Danzig (mit Gehalt), immer wieder Arbeitsaufenthalte in Berlin, 1824 Umzug nach Königsberg, ab 1831 beamteter ministerieller „Hilfsarbeiter“ an verschiedenen

Ministerien (Kultusministerium, Außenministerium) in Berlin, 1841 Ernennung zum Geheimen Regierungsrat mit dem Auftrag, u.a. Zensurangelegenheiten zu bearbeiten für die dafür zuständigen Ministerien des Kultus, des Inneren und des Auswärtigen.

Nach einer schweren Lungenentzündung und mehreren Gesuchen um Entlassung aus dem Staatsdienst wegen zerrütteten Gesundheitszustands wird Eichendorff im Juli 1844 pensioniert.

Fortan kann er sich ganz seiner literarischen Tätig-

keit widmen, welcher er zuvor neben seiner beruflichen Tätigkeit nachgegangen war. Nach dem Tod des Vaters (1818), der die elterlichen Besitztümer hochverschuldet hinterlassen hatte, werden Schloss und Gut Lubowitz 1823, Radoschau nach dem Tod der Mutter 1824, Slawikau 1831 zwangsversteigert. Eichendorff übernimmt die Wirtschaftsführung des Lehnguts Sedlnitz in Mähren, wo er mit seiner Familie in seinen letzten Lebensjahren immer wieder Sommeraufenthalte verbringt. Der Verlust der elterlichen Besitzungen zwingt Eichendorff zu einem unsteten Wanderleben. Seine Altersversorgung reicht nicht aus, einen standesgemäßen Haushalt zu führen. Daher zieht er mit seiner Frau zu seiner Tochter Therese nach Köthen (Sachsen-Anhalt), dann nach Neisse (Oberschlesien), wo er – zwei Jahre nach seiner Frau - am 26. November 1857 an einer Lungenentzündung stirbt.

Zu Lebzeiten wurden Eichendorffs Verdienste zumindest mancherorts honoriert, nicht nur in unterschiedlichen literarischen Kreisen u.a. in Wien (wo er auch Clara und Robert Schumann begegnet ist), sondern auch durch die Auszeichnung mit dem „Maximiliansorden für Wissenschaft und Kunst“ durch König Maximilian von Bayern 1853.

Es war ein durchaus vielschichtiges Leben, das Eichendorff führte: als politisch wacher Bürger, der als Patriot in die Befreiungskriege gegen Napoleon zog, als höherer, aber nicht wirklich hoher Beamter - und als Dichter, dessen eigentlich unüberhörbare Zwischentöne von Zeitgenossen doch oft überhört wurden.

Wer nach diesen ersten Anregungen sein Eichendorff-Bild weiter vertiefen möchte, dem sei neben den Arbeiten des Dichters die in den Anmerkungen erwähnte Biographie von Günther Schiwy empfohlen, die durch umfangreiche Quellenzitate ein sehr anschauliches Bild von Eichendorff zeichnet.

Quellenangaben:

¹ AZ vom 12.10.1957

² Vgl. hierzu BNN Nr. 238 vom 11.10.1957 und AZ vom 12.10.1957

³ Welche Vorschläge von den Schulen kamen, geht aus den Presseartikeln der Zeit nicht hervor. Vgl. zur Namensgebung: EZ vom 10.11.1972 und BNN (E) vom 11.11.1972

⁴⁻⁶ Günther Schiwy: Eichendorff. Eine Biographie. Verlag C.H. Beck, München 2. Aufl. 2007, Vorwort